

dem Zusammenarbeiten aller Schichten und Stände aufbaut, kann es sich auch nicht darum handeln, aus einem mißverstandenen republikanischen Dogma heraus, den Sinn des Adels von vornherein zu verneinen, denn von einer „Volksherrschaft“ kann nur dann gesprochen werden, wenn jeder lebendigen Strömung innerhalb der Nation die Richtung gegeben wird, von der aus sie für die Gesamtheit wirken kann. Dazu ist aber nötig, daß auch die Stände sich ihrer Aufgaben bewußt werden und daß sie alles vermeiden, was ihren Rang im Staate erschüttern könnte.

Für den Adel gilt diese Mahnung in besonderem Maße, denn es sind nicht nur einzelne seiner Vertreter, die den Forderungen der Zeit hilflos gegenüber stehen. Er geht als *Gesamtwesen* durch eine Krise hindurch, an deren Ausgang es nur zwei Möglichkeiten gibt, nämlich Wandelung oder Untergang. Die verschiedensten Symptome sind es, die deutlich auf diesen inneren Prozeß hinweisen, so z. B. wenn ein großer Teil des *politisch* tätigen Adels in ein sehr reaktionäres Fahrwasser geraten ist, das ihn auf das stärkste von seinen Standesgenossen unterscheidet, deren Lebenskreis im *künstlerischen* und geistigen Raume ruht. Es ist sogar dahin gekommen, daß alle die, die jenen politischen Kurs nicht mitmachen, so betrachtet und behandelt werden, als hätten sie das „Gesetz des Standes“ verletzt, obwohl es um dieses nicht anders bestellt ist, als um die übrigen Normen des Staates und der Gesellschaft, die nicht nur äußere Beachtung, sondern darüber hinaus auch eine Anerkennung ihrer moralischen Berechtigung verlangen, die ihnen in Wahrheit gar nicht zukommt.

In unserem Falle ist aber die oftmals widerspruchslose Unterwerfung unter solche Richtlinien um so erstaunlicher, als es grade in der deutschen Aristokratie Gestalten gegeben hat, die wesentlich andere Wege beschritten und denen man trotzdem nicht vorwerfen könnte, daß sie von den Pflichten ihres Standes nichts gewußt hätten. Unter manchen anderen könnte man hier des Reichskanzlers *Fürsten Hohenlohe* gedenken, den seine Memoiren als einen äußerst fortschrittlichen und liberalen Mann zeigen, zu dessen Gesinnung *Bernhard von Bülow* in einem besonders interessanten Gegensatze steht. Auch *Prinz Max von Baden* gehört in die Reihe jener Adelligen, die um die Notwendigkeit neuer Wege wußten, und wenn wir auf eine frühere Zeit zurückgreifen wollen, so ist es der *Reichsfreiherr vom und zum Stein*, jener Vertreter wahrhaft souveränen Adels, der aus eben dieser Haltung heraus revolutionär sein konnte, während die Junker um ihm herum der Reaktion bedurften, um das zu bewahren, was sie fälschlich als den Sinn des Adels empfanden.

Dieser Rückblick ist besonders wichtig, da er uns zeigt, wie der Kleinadel schon frühzeitig dazu überging, dem Hohen Adel Gesetze aufzuzwingen, die diesem wesensfremd und schädlich waren. Dieser Hohe Adel, den seine Stellung über alle territorialen Umgrenztheiten emporhob, war von jeher ein universal, ein abendländischer Stand, und je tiefer er im Deutschtum wurzelte, desto mehr konnte er es sein. Auch im heutigen Ringen um die Verständigung der Völker kann seine Aufgabe daher nicht darin liegen, in chauvinistischer Abgeschlossenheit alles Heil zu suchen. Er ist europäischen Geistes, und so geht es in jedem